

Katharina Kepler

ihre Schicksal in der Zeit der Hexenverfolgung während der Reformation

Vortrag von
Hans-Joachim Albinus

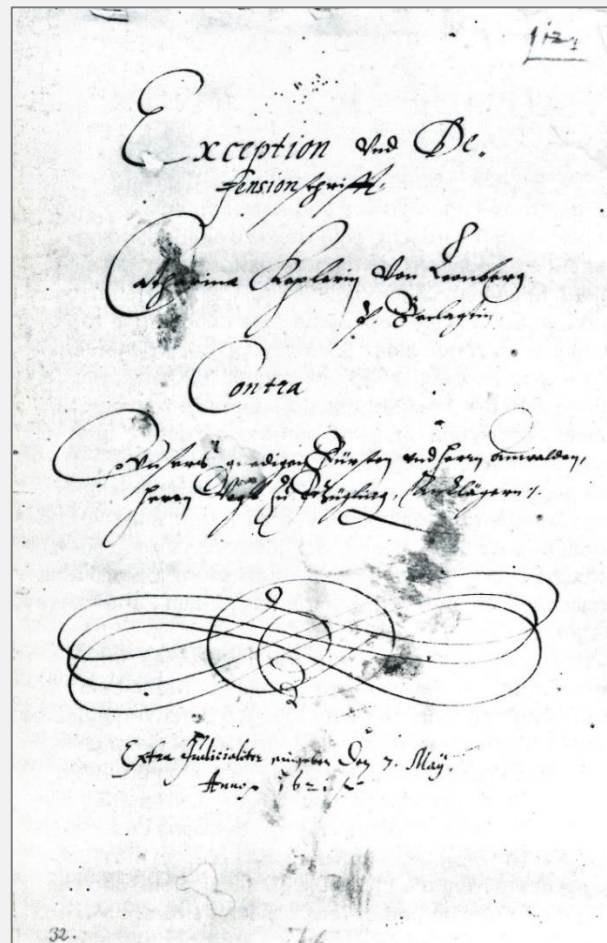
im Rahmen der Weil der Städter Frauenwochen

im Klösterle, Kapuzinerberg 11, Weil der Stadt, Donnerstag 14.03.2019, 19:30 Uhr

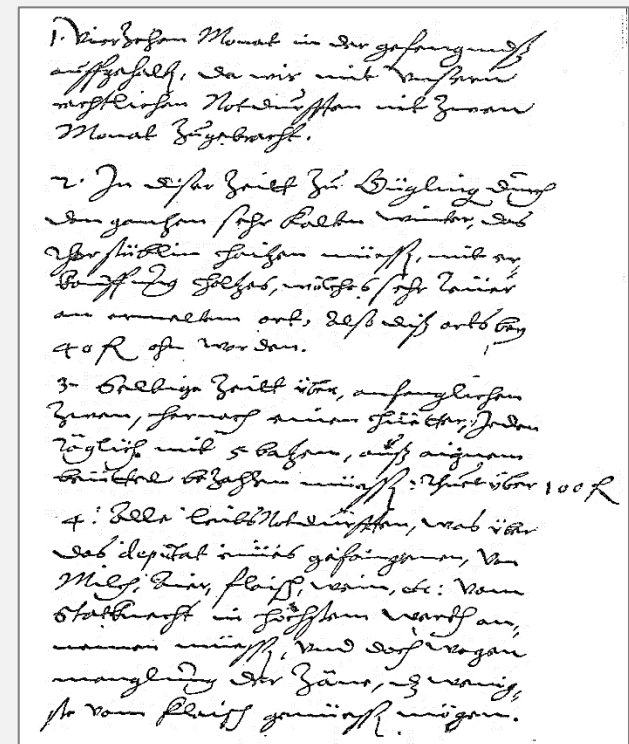
Veranstalter: VHS Weil der Stadt
Eintritt 6,00 € (Abendkasse)

Der berühmte Astronom **Johannes Kepler** (1571-1630), geboren in Weil der Stadt, zur Schule gegangen in Leonberg und Entdecker der drei *Keplerschen Gesetze* der Planetenbewegungen, musste 1620/21 seine Arbeit als Landschaftsmathematiker von Österreich ob der Enns in Linz, seine Tätigkeit als kaiserlicher Hofmathematiker Ferdinands II. (*1578, 1619-1637) und seine wissenschaftlichen Arbeiten für einen 12-monatigen Aufenthalt in Württemberg unterbrechen. Seine Mutter Katharina war in Leonberg und Güglingen in einen langwierigen Hexenprozess verwickelt.

Katharina Kepler (1547-1622) wurde in Eltingen (heute ein Ortsteil Leonbergs) geboren als Tochter des Dorfschultheissen Melchior Guldenmann (1514-1601). 1571 hatte sie Heinrich Kepler (1547-~1590) aus Weil der Stadt geheiratet, Sohn des Bürgermeisters Sebald Kepler (1521-1596). Vermutlich wegen der Kämpfe zwischen Reformation und Gegenreformation in Weil der Stadt zogen die evangelischen Keplers schon bald nach Geburt der Kinder Johannes und Heinrich ins nahe herzoglich-württembergische und lutherische Leonberg.



Katharina Keplers Verteidigungsschrift *Exception und Defensio*sschrift *Catharina Keplerin von Leonberg v. Beklagtin contra unseres gnedigen Fürsten und Herrn Anwalden, Herrn Vogt zu Güglingen, Anklägern vom 7. Mai 1621* (Titelblatt).



Johannes Keplers Aufstellung der Prozesskosten >900 Gulden seiner Mutter für Vogt Lutherus Einhorn (~1570-1633) (Seite 1).

Keplers Vater nahm als Söldner an mehreren Feldzügen teil und blieb zuletzt verschollen. Seine Mutter lebte als Witwe weiter in Leonberg, ebenso wie sein jüngster Bruder, der Zinngießer Christoph (1587-1633). Seine Schwester Margaretha (1584-1647) hatte den Pfarrer Georg Binder (1580-1634) geheiratet und war weggezogen; Johannes Kepler selbst verließ schon mit 12 Jahren das Elternhaus, um durch ein herzogliches Stipendium gefördert die „Schwäbische Laufbahn“ von der niederen Klosterschule in Adelberg bis zur Universität Tübingen zu absolvieren.

1615 wurde Katharina Kepler durch eine missgünstige Nachbarin der Hexerei bezichtigt, es gab zusätzlich eine Schadenersatzklage wegen der durch Hexerei angerichteten Schäden; beides beantworteten die Keplers mit einer Gegenklage wegen Verleumdung. 1620 schließlich wurde sie bei ihrer Tochter Margaretha verhaftet, es folgte ein 14-monatiger Strafprozess, der nach der Folter 1. Grades („territio“) doch noch mit einem Freispruch endete. Entscheidend für diesen Ausgang waren die einjährige Anwesen-

heit ihres Sohnes Johannes in Württemberg, um seiner Mutter durch Rechtsanwälte, Beziehungen zu Freunden an der Universität Tübingen und nicht zuletzt finanzielle Hilfe beizustehen.

Katharina Keplers Prozess, dessen Akten sich noch heute im Hauptstaatsarchiv Stuttgart befinden, fiel in die Hochphase der Hexenverfolgungen in Leonberg während der Amtszeit des Vogts Lutherus Einhorn (~1613-1629) und in die Zeit der Glaubenskämpfe zwischen Reformation und Gegenreformation.

In Leonberg-Eltingen, nahe ihrem Geburtshaus, steht heute noch ein Denkmal mit der Widmung „Zur Erinnerung an / Katharina Kepler, geb. Guldenmann / geb. zu Eltingen am 8.11.1547 / Er-

richtet von der Gemeinde / Eltingen im Jahre 1937“.

Auf dem Leonberger Friedhof wurde 1893 fälschlicherweise ein Grabstein für Katharina Kepler aufgestellt. Begraben wurde Sie jedoch in Roßwälden (heute ein Ortsteil Eberbachs), wohin sie nach dem Freispruch zu ihrer Tochter gezogen war.

Der Referent **Hans-Joachim Albinus**, Leonberger Stadtführer und Mitglied der Kepler-Gesellschaft Weil der Stadt, wird im Vortrag neben den Lebensumständen der Familie Kepler insbesondere eingehen auf die Entstehung der Hexenverfolgungen in Europa, die Situation im reformierten Württemberg, vor allem in Leonberg im Vergleich etwa zur Reichsstadt Weil der Stadt und die Haltung der evangelischen Kirche zu Hexerei und Magie. Ebenso werden das damalige Justizwesen in Württemberg sowie der typische Ablauf eines Hexenprozesses betrachtet; im Falle Katharina Keplers verquickt mit Verleumdungsklage und Schadenersatzklage.

Dabei werden falsche Vorstellungen über die Häufigkeit der Hexenprozesse, die Haltung der Juristen und Reformatoren und den Einsatz der Folter an Hand der jüngsten Forschungsergebnisse korrigiert. Interessant ist auch der oftmals mäßigende Einfluss der Obrigkeit im Gegensatz zur unheilvollen Wirkung von Aberglauben, Ignoranz und Verschwörungstheorien der Bevölkerung.



Denkmal **Schnitterin**, entworfen von Jakob Wilhelm Fehrle (1884-1974), errichtet 1937 und gewidmet Katharina Kepler in Leonberg-Eltingen, Ecke Carl-Schmincke-Straße / Hindenburgstraße.



Falscher Grabstein Katharina Keplers von 1893 auf dem Leonberger Friedhof, angebracht durch den Leonberger Zeitungsverleger Sigmund Lindenberg (1843-1905).